

Ein guter Bekannter aus Burgas

Neben mir sitzt Diplomingenieur Nikola Dikow aus Burgas in der Volksrepublik Bulgarien. Für einige Tage ist er Gast unserer Hochschule. Aber er ist hier kein Unbekannter. Er studierte bei uns, und erst wenige Monate sind seit seiner Heimreise vergangen. Es gibt an der TH nicht wenige, die ihn noch in guter Erinnerung haben; denn Nikola Dikow zählt stets mit zu den Besten.

Nun gab ihm die Einladung, an einem zentralen Treffen ausländischer Absolventen anlässlich des 20. Jahrestages unserer Republik teilzunehmen, erneut Gelegenheit, es uns zu kommen.

Es war mir eine Ehre, beim Abschiedstreffen in Leipzig dabei zu sein. Aber ich freue mich auch sehr, daß ich wieder einmal in Karl-Marx-Stadt bin, versichert Dipl.-Ing. Dikow zu Beginn unserer Unterhaltung. Immerhin war ich fünf Jahre, bis 1968, hier Student, und ein halbes Jahr arbeitete ich im Rechenzentrum der TH.

Jetzt wirkt der junge Regesungsminister in seiner Heimatstadt. Er ist Mitarbeiter im Forschungslabor eines Kabinetsbüros. Eine EMER-Arbeitsgruppe ist es, der er seine Kenntnisse zur Verfügung stellen kann.

„Das Studium hat ja eine gute Grundlage für meine jetzige Arbeit geschaffen. Von großem Nutzen war die Tätigkeit im Rechenzentrum, zum Beispiel bei Aufgaben, die wir im Zusammenhang mit der Einführung von Förderelementen für Steuerung und Regelwerke lösen wollten. Ich halte es für sehr günstig, daß in den jetzigen Studiengängen der Regelungstechnik Probleme der Rechenstechnik enthalten sind.“

Dann erzählt Nikola Dikow von seiner Heimat.

„Bulgarien ist heute nicht mehr der ‚Hinterhof Europas‘. In den vergangenen 20 Jahren hat es sich unter der Volkermacht grundlegend verändert. Es veränderte sich auch in einem merklich höheren Agrarstand in einem modernen Industrie-Agrarstaat. Der Weg, den uns Georgi Dimitroff gewiesen hat, war richtig. Das hat sich erwiesen.“

Mit brüderlicher Hilfe der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder haben wir bereits sehr viel erreicht. Ich möchte dafür nur Burgas anführen. Dort gibt es heute eine große Industrie, unter anderem ein Chemie-Kombinat. Es wurde mit Unterstützung der Sowjetunion, der DDR und anderer Bruderländer errichtet. Der Hafen von Burgas wird

mit Hilfe vor allem der DDR vergrößert und modernisiert.

Wir sind sehr stolz auf all diese Erfolge in der Wirtschaft Bulgariens. Aber die enge Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Ländern wirkt sich auch auf kulturellem Gebiet aus. Viele junge Bulgaren studieren an Hochschulen und Universitäten in sozialistischen Staaten. Dabei steht die UdSSR an erster Stelle, die DDR an zweiter.“

Es liegt nahe, daß unser Gast aus Bulgarien auf die DDR selbst zu sprechen kommt. Denn auch sie steht in diesen Tagen eine Bilanz.

„Die Leistungen, die in der DDR während der 20 Jahre ihres Bestehens vollbracht wurden, sind ein wahres Wunder. Sie zeugen von dem neuen Geist der Menschen ihres Landes.“

Einige Jahre der Entwicklung der DDR habe ich mit erlebt. Allein die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt ist Beispiel dafür, wieviel Neues geschaffen worden ist. Wohin man sieht, überall ist Neues errichtet oder im Entstehen.“

Aber wie in Bulgarien waren die großen Erfolge hier auch nur möglich, weil wir die Sowjetunion als treuen Freund an unserer Seite haben, weil wir die enge Zusammenarbeit mit allen sozialistischen Staaten zum festen Bestandteil unserer eigenen Entwicklung machen.

„Die allseitige Stärkung der DDB ist von großer Bedeutung für die Sicherheit und den Frieden in Europa“, erklärt unser bulgarischer Freund dazu abschließend. „Wir schätzen die konsequente marxistisch-leninistische Politik der SED und der DDR hoch an. Was uns in Bulgarien betrifft, so tun wir alles, um die internationale Position der DDR zu festigen.“

Nikola Dikow will morgen abreisen und will noch einige Freunde und Bekannte aufsuchen. Deshalb möchte er sich verabschieden. Von ihm nochmals Worte des Dankes für den Aufenthalt in Karl-Marx-Stadt, von mir sein Dank für sein Kommen und für das Gespräch. Aber es hat dann noch etwas auf dem Herzen. „Grüßen Sie bitte alle meine Hochschul-Lehrer und meine Kollegen vom Rechenzentrum. Ich hoffe, daß es möglich ist, künftig einen engeren Kontakt zu halten. Es würde mich sehr freuen. Im übrigen: Meiner Hochschule in Karl-Marx-Stadt weiterhin viel Erfolg!“

Danke schön, Nikola Dikow, und auf Wiedersehen!

Hans-Jörg Model

Ausstellung „20 Jahre DDR“

Diesen Titel trägt eine Ausstellung im Haupttreppenhause des Gebäudekomplexes Straße der Nationen.

Mit Hilfe vieler Bilddokumente und Fotokopien, unterstützt durch erklärende und zusammenfassende Texte, gibt sie einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungsetappen der zwanzigjährigen Geschichte unserer Republik. Sie will verdeutlichen, daß das heute Erreichte durch angestrengte Arbeit der Werktätigen Schritt für Schritt geschaffen wurde.

Entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Bewältigung der komplizierten Aufgaben in historisch kurzer Frist war und ist die Führung durch die Partei der Arbeiterklasse. In schöpferischer Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die konkrete Situation formulierte die SED die Aufgaben sowie die Wege und Methoden ihrer Lösung. Das zeigte besonders die Ausstellungspläne, in denen Mittelpunkt die Vereinigung von KPD und SPD zur SED im April 1946, die II. Parteikonferenz im Juli 1952, der VI. Parteitag im Januar 1963, der VII. Parteitag im April 1967 und die 9. Tagung des Zentralkomitees im Oktober 1969 stehen.

Selbstverständlich ist eine der Tafeln speziell der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik gewidmet. Auf weiteren Tafeln werden solche bedeutende Themen und Ereignisse behandelt wie die Rolle der UdSSR und der Sowjetarmee am Beginn der antifaschistisch-demokratischen Entwicklung, die Meißner Tage bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus, die Gestaltung des Sozialismus, die neue Heimat des Sozialismus, die neue sozialistische Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, die klar umrissene Perspektive für die weitere Entwicklung und andere.

Die Ausstellung wurde aufgeführt von Mitarbeitern der Sektion „Marxismus-Leninismus nach dem Vorbild der von Genossen des Lehrkörpers an der SED-Bezirkspartei-Bezirksstelle „Kurt Schumler“ in Mittweida gestalteten Ausstellung.“

Dr. Grundt

Anmerkung: Im Treppenhause Straße der Nationen befindet sich noch 20 große Bildtafeln, die hauptsächlich über die Entwicklung der Bezirke unserer Republik Aufschluß geben. Eine weitere kleine Ausstellung über die Entwicklung unserer Hochschule in den vergangenen zwei Jahrzehnten befindet sich im Flur vor dem Rektorat.

Im 20. Jahr unserer Republik

Vom E-Technik-Institut zur Sektion Informationsverarbeitung

Am Khrentag unserer Republik werden wir nicht nur feiern, sondern auch an die ersten Jahre denken, an den oft nicht leichten Weg, den wir aber stets im festen Glauben an die Richtigkeit unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung zurückgelegt haben.

Auch an unserer Hochschule vollzogen sich grundlegende Veränderungen. Neue Fachrichtungen entstanden, die Ausbildung und die Forschung wurden qualitativ erhöht und auch neuen, besseren Methoden durchgeführt. Schließlich wurde die alte überlebte Hochschulstruktur beseitigt, es kam zur Bildung von Sektionen.

1953 nahm das Institut für Elektrotechnik an der 1953 gegründeten Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt seine Arbeit auf. Die Gründung dieses Institutes ergab sich aus der Notwendigkeit, die Maschinenbau-Ingenieure auch auf dem Gebiet der Elektrotechnik auszubilden.

In den folgenden Jahren zeigte sich — und das ist Ausdruck der wissenschaftlich-technischen Revolution —, daß für die Weiterentwicklung der an der Hochschule gelehrten Gebiete des Maschinenbaus, wie zum Beispiel Textilmaschinen, polygraphische Maschinen, Werkzeugmaschinen, Technologie usw., die Automation eine immer größere Rolle spielen wird. Deshalb wurde 1959 einmal die Ausbildung von Regelungstechnikern für den Maschinenbau aufgenommen, und zum anderen erhielten auch die Studenten der Fachrichtungen des Maschinenbaus eine Grundausbildung auf elektronischem, systemtheoretisch-regelungstechnischem Gebiet.

Die wachsenden Aufgaben auf regelungstechnischem Gebiet führte 1964 zur Gründung des Institutes für Regelungstechnik. Das Institut für Regelungstechnik und die Fachrichtung Regelungstechnik bildeten die Keimzelle für die 1966 gegründete Fakultät für Elektrotechnik, die die Institute Informationsverarbeitung und Rechenstechnik, Regelungstechnik, Elektrische und mechanische Feinwerktechnik, Allgemeine Elektrotechnik, Elektromechanik und

Elektronische Bauelemente umfaßt. Diese Fakultät für Elektrotechnik hatte entsprechend den volkswirtschaftlichen Erfordernissen, wie sie sich auf dem VII. Parteitag der SED angeben wurden, die Aufgabe, Kader für die sich innerhalb der Elektrotechnik am stärksten entwickelten Gebiete auszubilden. So lag der Schwerpunkt in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Elektronik und Automatisierungstechnik. Besonders enge Verbindungen bestanden zwischen der Fakultät und der Industrie, was in Forschung und Lehre seinen Niederschlag fand. Maßgeblich war die Fakultät an der Einführung einer Grundausbildung für alle Studierenden der Hochschule auf dem Gebiet der Datenverarbeitung beteiligt.

Das Institut für Informationsverarbeitung und Rechenstechnik und das Institut für elektrische und mechanische Feinwerktechnik nahmen 1967 den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ auf.

Die neue Etappe der Arbeit an beiden Instituten stand nun ganz unter der Forderung „Sozialistisch arbeiten, lernen und lehren“. Zahlreiche Erfolge konnten erzielt werden. Die Lehrveranstaltungen wurden unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse überarbeitet, neue Lehrmaterialien wurden geschaffen, zur Erhöhung des Niveaus der praktischen Ausbildung in EDV wurde der Digitalrechner in die Ausbildung einbezogen, in der Forschung wurde die Zusammenarbeit mit der Industrie vertieft und die Studenten im Rahmen des wissenschaftlichen Studienwettstreites weitgehend bereits während des Studiums in die Forschung einbezogen. Für jeden Mitarbeiter wurde ein Plan der persönlichen Weiterqualifizierung aufgestellt, und zur weiteren Entwicklung der zwischenmenschlichen Beziehungen wurden der gemeinsamen Beschäftigung kultureller Veranstaltungen organisiert und eine spezielle Bestätigung weitgehend aufgenommen.

Gute Ergebnisse erreichten beide Kollektive ebenfalls bei der Erhöhung des Spendenaufkommens für das kämpfende Vietnam.

Als 1968 im Zuge der 3. Hoch-

schulreform an unserer Hochschule Sektionen gebildet wurden, gingen aus der Fakultät für Elektrotechnik die zwei Sektionen „Informationsverarbeitung“ und „Automatisierungstechnik“ hervor.

Die Sektion Informationsverarbeitung entstand dabei aus dem Institut für Informationsverarbeitung und Rechenstechnik und aus dem Institut für elektrische und mechanische Feinwerktechnik. Vor den Kollektiven beider Institute stand damals die Aufgabe, schnell die Verschmelzung der ehemaligen Institute zur neuen, konsolidierten und qualitativ höheren Einheit der Sektion durchzuführen, um die sich aus der Hochschulreform ablesenden Aufgaben in möglichst kurzer Frist erfüllen zu können.

Daß diese Aufgabe von beiden Kollektiven erfolgreich gelöst wurde, kommt in der Verleihung des Staatspreises „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, der der Sektion Informationsverarbeitung am 1. Mai dieses Jahres verliehen wurde, zum Ausdruck. Diesen Erfolg betrachten die Mitarbeiter der Sektion aber nicht als Ruhepolster. Sie haben jetzt alle ihre Anstrengungen darauf gerichtet, den auf dem VII. Parteitag der SED gewiesenen Weg weiter auszubauen. In dem jeder Mitarbeiter der Sektion und jeder Student die Wechselwirkungen zwischen den politisch-ideologischen, den ökonomischen und den wissenschaftlich-technischen Fragen erkennt, können die Aufgaben der Sektion erfolgreich gelöst werden. Die Forschung in der Sektion wurde auf die strukturbestimmenden Partnerbetriebe konzentriert und wird mit dem Ziel durchgeführt, Pionierleistungen zu vollbringen, die einen wissenschaftlichen Vorlauf darstellen.

So hat sich am Laufe der sozialistischen Hochschulentwicklung in unserer Republik aus dem ehemaligen Institut für Elektrotechnik eine Sektion entwickelt, die den Erfordernissen unserer sozialistischen Gesellschaft gerecht wird und deren Perspektivpläne bereits weit in das dritte Jahrzehnt unserer Republik reichen.

Dipl.-Ing. H. Meyer
Sektion Informationsverarbeitung

Für Spitzenleistungen

(Fortsetzung von Seite 1)

Wie im Saal sitzen neben der Genossin Elfriede Bölling, Dozentin für Marxismus-Leninismus, weitere Kollegen und Genossen, die vor 20 Jahren die damaligen Betriebslehren gründeten.

Genossin Bölling hat Anteil daran, daß bereits 1953 die erste Meisterin der volkswirtschaftlichen Industrie unserer Republik in der Fachrichtung Textilmaschinenbau die Schule absolviert konnte.

Die Mehrzahl der damaligen Fachschullehrer waren Arbeiter. Ihnen blieben im Kapitalismus die Hochschulen verschlossen. Genossin Bölling war eine solche Arbeiterin. Damals begann sie ohne umfassende Kenntnisse, aber mit einem unabhängigen Willen, der Arbeiterklasse und unserer jungen Republik zu helfen, klassenbewußte, wissenschaftlich-technische Kader zu erziehen.

Neben ihrer verantwortungsvollen Lehrtätigkeit erlang sie im Fernstudium ihr Diplom und geht heute den Schritt zum Hochschullehrer.

Dieses eine Beispiel, das, wie ich schon sagte, für viele steht, dokumentiert sehr deutlich, daß wir heute mit berechtigtem Stolz auch auf die vergangenen 20 Jahre der Entwicklung im Hoch- und Fachschulwesen unserer Republik blicken können.

Das gibt uns auch die Gewißheit, daß wir den neuen konsolidierten Schritt in der Hochschulbildung von Ingenieuren folgerichtig gehen werden.

Wir sprechen dabei zu Recht von einem Prozeß. Mit dem heutigen Tag ist dieser Prozeß keinesfalls beendet. Seine wichtigste Etappe — die Bewältigung des Modells in der Praxis —

steht noch bevor, muß von uns in schöpferischer Arbeit noch gemeistert werden.

Deshalb bedarf gerade dieser heute beginnende Abschnitt der umsichtigen Führung der Partei und der staatlichen Leitungen an der TH, die schöpferische Mitarbeit der FDJ und der Gewerkschaftsorganisationen.

Das wird nicht einfach sein. So wie Genossin Bölling und viele andere Genossen und Kollegen in den letzten 20 Jahren lehrend und lernend gearbeitet haben, wird es weitergehen. Allerdings mit einem nennenswerten Unterschied. Heute können auch an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt viele erfahrene Wissenschaftler helfen und in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit die neue Qualität in Forschung, Erziehung und Lehre mit der FDJ und allen Studenten gemeinsam gestalten.

Die Entwicklung dieser Gemeinschaftsarbeit, in der jeder von anderen lernt, ist jetzt das Herzstück, das von der Partei, den gesellschaftlichen Organisationen und der staatlichen Leitung der Technischen Hochschule gestaltet werden muß. Hierin liegt unsere Kraft, auch hierin liegt unsere Überlegenheit über den Kapitalismus.

Wir erwarten von den Kollektiven der heute neu gegründeten Sektionen für die Ingenieurhochschulbildung in kürzester Zeit Spitzenleistungen in Erziehung, Lehre und Forschung.

Das Sekretariat der Bezirksleitung unserer Partei wünscht dabei allen Genossen, Kollegen und Freunden viel Freude bei der Arbeit, Gesundheit, Schaffenskraft und große Erfolge zu Ehren unserer Partei und unserer stolzen, Deutschen Demokratischen Republik.

Für Vietnam

Über 2000 Mark für das vietnamesische Volk spendeten die Mitarbeiter der Sektion Marxismus-Leninismus am Tage ihrer Sektionsfeier zum 20. Jahrestag unserer Republik, auf der unter anderem die Lehrgruppe Wissenschaftlicher Sozialismus als Kollektiv der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet wurde. Allein dieses Kollektiv ist mit 300 Mark an der obengenannten Spende beteiligt.

Wissenschaftliche Konferenz

Im Oktober 1969 wird eine gemeinsame wissenschaftliche Konferenz der Bezirksleitung der SED, der Bezirkspartei-Schule der SED in Mittweida, der Sektion Marxismus-Leninismus der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, der Bergakademie Freiberg und des Pädagogischen Instituts Zwettau durchgeführt werden.

Zu dieser Konferenz unserer dem Thema „Neue Probleme der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Klassenlosen Gesellschaft“ mit dem staatsmonopolistischen Kapitalismus in Westdeutschland werden etwa 500 Gesellschaftswissenschaftler aus allen gesellschaftlichen Begebenheiten erwartet.

Nach neuen Studienplänen

In der Sektion Fertigungsprozess und -mittel wurden, ausgehend von den Forderungen der 3. Hochschulreform, das bisherige Studium analysiert und Maßnahmen getroffen, um es wesentlich umzugestalten und eine Verkürzung der Studienzeit zu erreichen. Bei der Konzipierung des Studiums ab Matrikel 69 ging man davon aus, daß das wissenschaftlich-produktive Studium allseitig durchgesetzt werden muß, damit auch bei einer Verkürzung des Studiums auf 4 Jahre eine Erhöhung des Ausbildungsstandes erreicht wird. Diese Studienform wurde als Komplex der Ausbildung und Erziehung der Studenten betrachtet.

Wissenschaftlich-produktive Vermittlung und Aneignung von Wissen, bewußte Vererbung und Vertiefung des Wissens durch die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit zur Lösung gesellschaftlich nützlicher Aufgaben und Heranbildung von sozialistischen Persönlichkeitselementen ist die Zielsetzung bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-produktiven Studiums. Der größte Teil der Angehörigen unserer Sektion arbeitet an der Neugestaltung des Studiums mit.

Für die Erarbeitung des Grundstudienplanes und des Fachstudienplanes wurden Arbeitsgruppen der Sektion gebildet, der Studenten und auch Vertreter anderer Sektionen angehören. Die wichtigsten Grundlagen für die Erarbeitung sind: 1. Der Beschluß des Staatsrates der DDR über die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975.

2. Die Forderung der Industrie nach disponibel einsetzbaren, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden vertrauten Diplomingenieuren.

3. Die Vorschläge der Studenten und Mitarbeiter zur Verbesserung des bisherigen Studienprozesses.

4. Die Forderung der Sektion nach disziplinären, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden vertrauten Diplomingenieuren.

5. Die Forderung der Sektion nach disziplinären, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden vertrauten Diplomingenieuren.

6. Die Forderung der Sektion nach disziplinären, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden vertrauten Diplomingenieuren.

7. Die Forderung der Sektion nach disziplinären, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden vertrauten Diplomingenieuren.

8. Die Forderung der Sektion nach disziplinären, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden vertrauten Diplomingenieuren.

9. Die Forderung der Sektion nach disziplinären, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden vertrauten Diplomingenieuren.

10. Die Forderung der Sektion nach disziplinären, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden vertrauten Diplomingenieuren.

Aufstieg kontinuierlich fortzusetzen...

(Prof. Kurt Hager auf der Theoretischen Konferenz zum 20. Jahrestag der DDR vom 20. 8. 1969 in Berlin.)

Dr.-Ing. Alfred Neubert